

L03718 Elsa Plessner an Arthur Schnitzler, 2. 1. 1899

Wien I. Spiegelg. 2  
den 2. I. 99.

Verehrter Herr Doctor!

Neugierig und zudringlich, wie ich einmal bin, bitte ich Sie heute wieder einmal  
5 um Ihre Meinung über eine Arbeit. Beiliegende Novelle habe ich vor 14 Tagen  
aus der »Wage« zurückgezogen da ich mir keine Striche gefallen lasse, von denen  
ich überzeugt bin, dass sie meine Arbeit nicht nur schädigen, sondern direct  
umbringen. Spuren einer redactionellen Thätigkeit werden sie in dem Manu-  
script genügend vorfinden. – – – Ich bin doch nicht verpflichtet, für die Moral  
10 der Leser der »Wage« zu sorgen und ihre Sittlichkeit zu behüten. Die »inciminir-  
ten« Stellen der Arbeit habe ich mir im Interesse derselben abzwängen müssen,  
denn Sie können es mir glauben, auch ich schreibe so etwas nicht gerne nieder.  
Aber was ich als Mädchen über mich gewinnen kann zu schreiben: das ist noch  
immer zahm genug, dass es die »Wage« die doch kein Familienblatt ist – ruhig  
15 abdrucken kann. – – –  
Ansonsten bin ich sehr gespannt auf Ihr Urtheil über diese Arbeit. Es ist die erst,  
etwas größere, und ausgeführtere Novelle im Gegensatz zu meinen früheren Skiz-  
zen. –  
– Nur eine Bitte habe ich: – Lesen Sie sie auf einen Zug und ungestört durch,  
20 wenn ich auch länger auf Ihren Ausspruch zappeln muss. –  
In unveränderlicher Verehrung Prosit Neujahr!

Elsa Plessner

DLA, A:Schnitzler, HS.1985.1.419.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 1269 Zeichen (Briefpapier mit Blumenmotiv (Mohn) auf S. 1)  
Handschrift: , lateinische Kurrent

5 *Beiliegende Novelle*] Vermutlich lag dem Brief die Novelle *Der neue Lehrer* bei. Im Brief  
vom 19. 1. 1899 nennt Elsa Plessner erstmals den Titel ihres längsten erhaltenen Pro-  
satextes.